

Rassenbürgerkrieg

Antisemitismus, Rassismus und die mörderische »Volkstod«-Paranoia

Gideon Botsch

Die neun Opfer der beiden Anschlagsserien des NSU in den Jahren 2000 bis 2001 und 2004 bis 2006 waren zweifellos sehr unterschiedliche Menschen – Individuen mit ihren eigenen Geschichten und Plänen, Familien und Freundeskreisen, Stärken und Schwächen, Freuden und Sorgen. Griechischer, kurdischer und türkischer Herkunft, hatten sie, so gesehen, nicht viel gemeinsam. In den Augen der Täter, im rassistischen Blick auf die Opfer, bildeten sie aber eine Gruppe: Sie galten als Eindringlinge, sie hatten in Deutschland nichts zu suchen, gehörten nicht hier her. Mehr noch: Im Weltbild der Neonazis waren sie gefährlich, denn es handelte sich nicht nur um Fremde, sondern durchweg um Männer, und zwar Männer im zeugungsfähigen Alter (vgl. Röpke 2012).

Ihren Ausgang nahm die Radikalisierung des NSU-Trios und seines näheren Umfelds Mitte der 1990er-Jahre zunächst von unpolitischer Jugenddelinquenz und Gelegenheitsgewalt »gegen Ausländer« und »Linke«. Seit Mitte der 1990er erfuhren diese noch vagen Feindbildkonstruktionen eine Politisierung und Ideologisierung, für die zwei miteinander verwobene Netzwerke verantwortlich waren: Neonazi-Gruppierungen des »Kameradschaftsspektrums« und deutschlandweite sowie internationale Netzwerke neonazistischer Skinheads, vor allem Blood & Honour (B&H). Ort dieser Radikalisierung war die Kameradschaft Jena, ihrerseits eine tragende Kraft im regionalen Kameradschafts-Netzwerk Thüringer Heimatschutz (vgl. Quent 2016). Erste schockierende Auftritte in der Öffentlichkeit waren Provokationen in Erfurt während des Prozesses gegen den rechtsextremen Aktivist Manfred Roeder. Dieser stand im September 1996 vor Gericht, weil er mit jüngeren Neonazis in die Ausstellung »Vernichtungskrieg – Verbrechen der Wehr-

macht« eingedrungen war, um sie zu beschädigen. Im Gerichtssaal traten die Mitglieder des Thüringer Heimatschutzes aggressiv als quasi uniformierter Block auf. Schon ein Jahr zuvor standen Böhnhardt, Mundlos und andere Szene-Angehörige im Verdacht, Mahnmale gegen den Nationalsozialismus geschändet und am 9. November 1995 eine Puppe mit aufgemalten »Judenstern« von einer Autobahnbrücke gehängt zu haben. Auch eine der ersten Bombenattrappen, die dem Trio zugerechnet wird, war mit einer solchen Puppe verbunden (vgl. Aust/Laabs 2014).

Daneben stehen Übergriffe auf »Ausländer« und auf Flüchtlingsunterkünfte. Als 1998 das Depot und die Bombenwerkstatt der Kameradschaft Jena in einer von Beate Zschäpe angemieteten Garage durchsucht wurden – woraufhin das Trio »abtauchte« – fand sich dort auch ein Datenträger mit einem rassistischen, gegen türkische Migrant*innen gerichteten Text. Auf den ersten Blick scheint er noch die »rohe« Xenophobie der frühen deutschen Skinheadszenen zum Ausdruck zu bringen, und nicht bereits das hoch-ideologisierte Feindbild-System, das sich gegen Ende der 1990er im deutschen wie internationalen Rechtsrock erkennen ließ (vgl. Botsch 2001). Der Text¹, möglicherweise für ein Rechtsrock-Lied gedacht, ist überschrieben mit »Alidreck-sau wir hassen dich!« In Verbindung mit der Drohung, »doch heut noch stirbt er«, heißt es dort: »Nur leider ist der Ali schlau, | er sucht sich eine deutsche Frau, | mit der er dann 10 Kinder macht« (zit.n. Aust/Laabs 2014: 301). Die Tötungsabsicht gegenüber männlichen Zuwanderern aus der Türkei ist hier schon vorformuliert – derartiges ließ sich indes auch in älteren Rechtsrock-Texten finden. Doch in der Mutmaßung über die deutsche Frau und die zehn Kinder kommt eine »biopolitische« Dimension ins Spiel, die auf ein komplexeres ideologisches Konstrukt verweist: den Mythos vom »Volkstod« bzw. »Volksmord« (vgl. Botsch/Kopke 2019).

Der NSU, sein Umfeld und der »Volkstod«-Mythos

Dass dieses Motiv im NSU-Umfeld bekannt war, wurde im Münchner Prozess gegen Beate Zschäpe und andere mehrfach deutlich. Als Richter Manfred Götzl den Zeugen Thomas Gerlach am 10. Juli 2014, dem 126. Hauptverhandlungstag, fragt, ob er den Begriff kenne, antwortet dieser: »Nationale Kreise

1 Es lässt sich im Folgenden nicht vermeiden, die hasserfüllte, gewaltorientierte und herabwürdigende Sprache der Täter zu zitieren.

verbinden damit, dass das deutsche Volk wegen der niedrigen Geburtenrate und der Zuwanderung von Ausländern ausstirbt. Und das führt zum Volkstod. Unser Ziel war natürlich, den Volkstod aufzuhalten, also: Rückführung von Ausländern, Familien unterstützen, damit mehr Kinder machbar sind.« (Ramelsberger et al. 2018: 560)²

Am 26. November 2015, dem 247. Hauptverhandlungstag, wurden vor Gericht lange Textpassagen der zweiten Ausgabe des deutschen B&H-Magazins aus dem Jahr 1996 verlesen. Ein Exemplar davon fand sich auch in der Jenaer Garage. Die Nebenklage hatte diesen Beweisantrag gestellt, da in den Artikeln »die Ideologie des bewaffneten Kampfes im Rahmen eines ›führerlosen Widerstands‹ beworben« und »in abgedruckten Songtexten zum Mord an Migranten u. a. durch ›in den Kopf schießen‹ aufgerufen« wurde.³ In der Tat zitierte das B&H-Magazin Louis Beam, den Aktivisten des Ku-Klux-Klans, der den Gedanken der »leaderless resistance« einige Jahre vorher in die »White-Supremacy«-Szene der USA eingeführt hatte (Beam 1992; vgl. Kaplan 1997; Kaplan 2000: 17-23), mit den Worten: »Die Patrioten von heute müssen sich auf den größten aller Kriege, den Rassenkrieg, vorbereiten« (Ramelsberger et al. 2018: 1079). »Rassenkrieg«, auch »Rassenbürgerkrieg«, war das Stichwort zur Selbstermächtigung, der Waffenruf für die amerikanische und bald darauf auch europäische Neonazi-Bewegung. Bei der amerikanischen Rechtsrock-Band RaHoWa, aus deren Umfeld heraus kurz zuvor mit Resistance Records eines der weltweit führenden Produktionsunternehmen des neonazistischen Musik-Netzwerkes gegründet worden war (vgl. Dornbusch/Raabe 2002: 255), fand dieser Gedanke noch eine pseudoreligiöse Unterfütterung: RaHoWa, der Bandname, stand für »Racial Holy War«, also »Heiliger Rassenkrieg« oder »Rassischer Heiliger Krieg« (vgl. Kaplan 2000: 54-57). Mindestens Thomas Gerlach war »RaHoWa« als Konzept wie als Rechtsrock-Band bekannt.⁴

Parallel zu den NSU-Mordserien bemühte sich die Neonazi-Szene, einschließlich der NPD, um die Verbreitung des »Volkstod«-Motivs. Dabei kam namentlich dessen antisemitische Grundierung stärker zum Ausdruck. Dies

-
- 2 Ergänzend zu den Notaten bei Ramelsberger et al. 2018 empfiehlt es sich, die Protokolle der Hauptverhandlungstage bei NSU-Watch hinzuziehen, vgl. <https://www.nsu-watch.info>.
 - 3 Zit. n.: <https://www.nsu-nebenklage.de/blog/2015/11/26/26-11-2015/vom-26.11.2015>; vgl. Hoffmann 2018.
 - 4 Vgl. <https://www.nsu-watch.info/2014/10/protokoll-151-verhandlungstag-16-oktober-2014/>.

zeigen Dokumente, welche die Polizei bei dem NSU-Unterstützer Ralf Wohlleben fand. Er war einer der engsten Freunde und Mitstreiter des Trios und inzwischen Aktivist der NPD. Diese Textdateien standen in Bezug zur antisemitischen »Antikap-Kampagne«. Diese wurde von einem Bündnis aus NPD, ihrer Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) und dem Kame-radschaftsspektrum Mitte der 2000er-Jahre initiiert (vgl. Rensmann 2008; Botsch/Kopke 2013). In den Texten wurde u.a. argumentiert, die »Existenz des deutschen Volkes« sei »auf eine nie gekannte Weise gefährdet«; Zuwanderer griffen zur »Waffe des Verdrängungswettbewerbs«; es finde eine Besatzung statt, aber »nicht mit Panzerwagen, sondern mit Kinderwagen« (zit.n. Ramelsberger 2018: 1472 u. 1592). Dieser Text unter dem Titel »Zukunft statt Globalisierung – Kapitalismuskritik von rechts« diffamierte die »Einwanderer« auch als »Zivilokkupanten«, »Raumstörer und Raumschmarotzer« (zit.n. Ramelsberger 2018: 1472).

Warum findet sich eine derartige Passage in einem Text, der gegen den Kapitalismus gerichtet ist? Verständlich wird der gesamte Gedankenkomplex nur bei Berücksichtigung der antisemitischen Basisideologie. Dabei wird nicht nur der Kapitalismus als »Globalismus« (in den Worten des damaligen NPD-Vorsitzenden Udo Voigt) auf das weltweite schädliche Wirken des »Judentums« zurückgeführt. Darüber hinaus wird eine vermeintliche Zersetzung der Völker, namentlich des deutschen Volkes, durch Vermischung und Migration zu einem zentralen Element eines jüdisch-kapitalistischen Weltherrschaftsgedankens erklärt.

Drohender Untergang – zur Tradition des Volkstod-Mythos

Einige Jahre nach dem Bekanntwerden des NSU wurde der »Volkstod«- bzw. »Volksmord«-Mythos unter verändertem Label neu belebt. Ausgangspunkt waren Netzwerke der sogenannten Neuen Rechten. Dazu zählte auch die Identitäre Bewegung, die der neurechten Strömung zugeordnet wurde. Tatsächlich rekrutierte sie einen maßgeblichen Anteil ihrer Aktivist*innen in offen rechtsextremen, teils neonazistischen Milieus. In der Lausitz-Region gehörten dazu auch Aktivist*innen, die im Rahmen der sogenannten Spreelichter-Kampagne zunächst noch unter der Parole »Demokraten bringen den Volkstod« am alten Begriff festgehalten hatten. In manchen Aspekten nahmen ihre Aktionen indes bereits die Protestformen vorweg, die dann im Rahmen der Identitären Kampagnen fortentwickelt

wurden (vgl. Krüger 2012; Quent 2014). Allerdings wurde in diesem Rahmen der »Volkstod-/Volksmord«-Mythos durch den Begriff »Großer Austausch« ersetzt (vgl. Camus 2016; Sellner 2016). Hieran lässt sich die spezifische Technik neurechter Ideologiebildung zeigen: Ein rechtsextremes Motiv wurde, ohne substantielle Veränderungen, mit einem neuen begrifflichen Label versehen, um Assoziationen mit dem historischen Nationalsozialismus oder jüngerem Neonazismus zu vermeiden. Die Parole vom »Großen Austausch« hat seit einiger Zeit verstärkt Aufmerksamkeit gefunden, zugleich konnte die nach wie vor antisemitische Grundierung herausgestellt werden (vgl. Botsch 2019: 33; Botsch/Kopke 2019).

Doch gilt es, ein Missverständnis zu vermeiden: Das neue Wort sollte nicht die Tatsache verdecken, dass das Motiv eine sehr viel ältere Geschichte hat. Schon Oswald Spengler hatte in seinem Klassiker »Der Untergang des Abendlands« nach dem Ersten Weltkrieg ein Szenario heraufbeschworen, in dem mächtige Kulturnationen im Prozess ihres Verfalls von dynamischen, jungen Völkern überrollt und verdrängt werden (vgl. Spengler 1986). Aber er dachte damals noch nicht an konkrete Migrationsprozesse. Auch für Friedrich Burgdörfer, der 1932 mithilfe statistischer Berechnungen ein dramatisches Bild des bevorstehenden Volkstodes zeichnete (vgl. Burgdörfer 1932), spielte Migration nur am Rande eine Rolle (vgl. Botsch/Kopke 2019, S. 19-22). Im Verlauf der 1960er-Jahre identifizierten einflussreiche Stichwortgeber des postnationalsozialistischen deutschen Rechtsextremismus dann eine dreifache Bedrohung. Diese Bedrohung betraf in ihrer Wahrnehmung nicht mehr nur das deutsche Volk, sondern alle »weißen« »europäischen« Völker gleichermaßen: Erstens wurde das seit den 1950er-Jahren prognostizierte weltweite Bevölkerungswachstum – die »Menschenlawine« (Wirsing 1956) – angesichts sinkender Geburtenraten bei den »Weißen Völkern«, insbesondere nach dem Pillenknick, als »biopolitische« Bedrohung wahrgenommen. Zweitens verloren die »weißen« europäischen Mächte im Zuge der Dekolonisierung auch politisch ihre weltweite Vormachtstellung. Das verdeutlichten etwa die Niederlage und der Rückzug Frankreichs im Algerienkrieg. Drittens entwickelte sich Deutschland – ähnlich wie andere europäische Länder – seit den 1960er-Jahren zunehmend zu einem Einwanderungsland. Dabei kamen mit dem Beginn der Anwerbung türkischer »Gastarbeiter«⁵ auch Men-

5 Vorwiegend wurden tatsächlich zunächst Männer angeworben, sodass die zeitgenössische Schreibweise im Maskulinum hier als Zitat stehen bleiben kann.

schen nach Deutschland, die dem »außereuropäischen Kulturkreis« zugeordnet wurden.

Soziokulturelle Wandlungsprozesse der späten 1960er- und frühen 1970er-Jahre schienen das katastrophische Szenario noch zu stützen: der Verlust tradierter Autoritäten, die Krise der heteronormativen Kleinfamilie, Feminismus und Emanzipation, die entstehenden Schwulen- und Lesbenbewegungen, sexuelle »Libertinage« und die »Pornowelle«. All das zerstörte und zersetzte, so die Wahrnehmung, das Selbstbewusstsein der weißen Völker. Dabei schien dem deutschen Volk durch staatliche Teilung und »Umerziehung«⁶ das Rückgrat fast gebrochen. Zugleich zerbröckelte die antikommunistische Integrationsideologie der frühen Bundesrepublik unter dem Einfluss einer neuen Linken. Mit dem politischen Wechsel nach den Bundestagswahlen 1969 und der Umorientierung auf Entspannungspolitik und Anerkennung der Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs wurde das Bedrohungsszenario als existenziell wahrgenommen. In den Augen der politischen Rechten war dies eine krypto-kommunistische Verschwörung und zugleich »Verzichtspolitik«. Um 1970 stand die »Weiße Welt am Wendepunkt«⁷. Von hier nahm tatsächlich der neuere Rechtsterrorismus in Deutschland seinen Ausgangspunkt, der mit dem Jahr 1970 einsetzte (Botsch 2020).

Im Lauf des nächsten Jahrzehnts entwickelte die extreme Rechte das Motiv der »Überfremdung« durch Einwanderung systematisch weiter, bis es in den 1980ern zum zentralen Thema rechtsextremer Mobilisierung wurde. Gleichwohl blieben die übrigen Themen von Bedeutung, die sich um die Kernelemente des rechtsextremen Denkens gruppieren: Demokratiefeindschaft, radikaler Nationalismus, fundamentaler Antiegalitarismus. So wurde die Größe der Nation beschworen, die NS-Vergangenheit verharmlost oder gar glorifiziert und der aggressive Kampf gegen die Erinnerungskultur fortgesetzt. So wurden auch die Institutionen des demokratischen Verfassungsstaats verunglimpft, namentlich die Parlamente und die »Altparteien«. Und auch den Kampf gegen vermeintlichen Kulturverfall prägten

6 Tatsächlich: die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen Geschichte mit ihrem Kernstück, der Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden.

7 So lautete der Untertitel eines programmatischen Buches, das der frühere nationalsozialistische Propagandaexperte Helmut Sündermann, nach 1945 einer der einflussreichsten Stichwortgeber des postnationalsozialistischen Rechtsextremismus, unter dem Pseudonym Heinrich L. Sanden 1971 in seinem eigenen Druffel Verlag publizierte (vgl. Sanden 1971) und mit dem er an seinen ausführlichen Bericht »Die Welt der Tausend Völker« von 1969 anknüpfte (Sanden 1969).

und motivierten weiterhin antifeministische Impulse und der Wunsch nach Verteidigung einer heteronormativen Geschlechterordnung. Doch als zugkräftigste Kampagne erwies sich immer klarer die Agitation gegen Zuwanderung und Migrant*innen. Xenophobe und vage »ausländerfeindliche« Stimmungslagen wurden dabei ideologisiert und rassistisch aufgeladen, bald auch mit Feindschaft gegenüber der islamischen Kultur und Religion verbunden. Einwanderung wurde zum Sinnbild des Untergangs des deutschen Volks (»Volkstod«) stilisiert. Dies geschah besonders prägnant im »Heidelberger Manifest« (Heidelberger Manifest 1981). Verfasst wurde der Text von einer Gruppe älterer Professoren, die ihre Karriere im Nationalsozialismus begonnen und in der Bundesrepublik fortgesetzte hatten. Einige von ihnen genossen in ihren Fächern ein hohes Ansehen.

Neben dem Phänomen der Arbeitsmigration war inzwischen erstmals in der Bundesrepublik eine Fluchtmigration registrierbar. Deren Subjekte wurden nicht von den europäischen kommunistischen Regimen verfolgt und konnten daher nicht mit offenen Armen als Freiheitskämpfer*innen empfangen werden. Es handelte sich vielmehr um Menschen, die vor Kriegen und Bürgerkriegen Schutz erhofften, welche sich außerhalb Europas ereigneten – etwa in Vietnam, im Libanon oder in Sri Lanka. Die ersten Todesopfer einer rechtsterroristischen Tat auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland waren Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân, zwei Geflüchtete aus Vietnam. Sie starben am 22. August 1980 in Hamburg bei einem Brandanschlag. Verantwortlich für die Tat war eine Deutsche Aktionsgruppe des Neonazi-Führers Manfred Roeder. Roeder war eben jener Mann, dem die NSU-Mörder Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt 1996 im Erfurter Gerichtssaal ihre Solidarität bekundeten, als er wegen seines Angriffes auf die Ausstellung »Vernichtungskrieg – Verbrechen der Wehrmacht« vor Gericht stand.

Hier schließt sich ein Kreis. Roeder hatte Anfang der 1970er zunächst Aktionen gegen die »Porno-Welle« gestartet. Anders als viele Feminist*innen bekämpfte Roeder nicht frauenverachtende Bilder und Praktiken der Pornoindustrie. Vielmehr wurde Pornografie im zeitgenössischen Rechtsextremismus, neben Frauenbefreiung und selbstbestimmter Schwangerschaft, biopolitisch als Bedrohung für die Reproduktivität der weißen Deutschen betrachtet. Im weiteren Verlauf der 1970er konzentrierte Roeder sich auf Aktionen gegen die Gedenkkultur. Auch die Terrorserie seiner Deutschen Aktionsgruppen im Jahr 1980 richtete sich zuerst gegen entsprechende Zielobjekte, bevor Brandanschläge gegen Geflüchtete folgten.

Das verweist auf die judenfeindliche Grundierung des rechtsextremen Volkstod-Mythos. Im Antisemitismus ist das verbindende Element der unterschiedlichen Ideologiefragmente des Rechtsextremismus zu sehen. Um die verschiedenen, auf diverse gesellschaftliche Entwicklungen bezogenen Angst- und Bedrohungsmotive zu integrieren, benötigte das rechtsextreme Milieu eine Feindgruppe, der diese negativen Entwicklungen zuzuschreiben waren. Und dieses Feindbild stand unverändert zur Verfügung: Es handelte sich weiterhin um »die Juden«, »das Judentum«. In allen oben geschilderten Erzählungen verkörpert es die steuernde, absichtsvoll handelnde, negative Gegenmacht, die für die volksgefährdenden Tendenzen der jeweiligen Gegenwart entweder unmittelbar verantwortlich war, sie gezielt verstärkte und ausnutzte oder zumindest von ihnen profitierte.

»Zurüstung zum Bürgerkrieg« – Volkstod und Neue Rechte

Ein weiteres Missverständnis würde sich einstellen, wollte man die »neurechten« Diskursstränge um Einwanderung und »Überfremdung« von den gewalttätigen und rechtsterroristischen, neonazistischen Formen trennen. Die Parallelität der Kampagnen gegen Migrant*innen, der zu Grunde liegenden ideologischen Konstrukte, und nicht zuletzt auch der Bilder und der Sprache, die dabei verwendet wurden und werden, sollte nicht übersehen und bagatellisiert werden. Schon für die Herausbildung des Rechtsterrorismus während der 1960er und im Übergang zur Tat seit 1970 sind neurechte Einflüsse deutlich erkennbar. Im vorliegenden Beitrag, der den NSU zum Ausgangspunkt nimmt, lässt sich diese entsprechende Entwicklung nicht nachzeichnen. Indes muss an die Propagandabemühungen und rassistischen Kampagnen erinnert werden, die sich annähernd parallel zu den Anschlägen und Mordtaten des NSU während der 2000er-Jahre feststellen lassen.

In diesem Kontext ist zunächst das stets um bürgerliche »Anständigkeit« bemühte, repräsentative Leitmedium des neurechten Lagers zu nennen, die Wochenzeitung Junge Freiheit. Im Jahr der Gründung des NSU entstand im Umfeld der Jungen Freiheit und aus ihrem Autor*innenstamm heraus zudem das Institut für Staatspolitik. Dessen Gründer Götz Kubitschek etablierte das zweimonatlich erscheinende Theorieorgan »Sezession« und den Kleinverlag Antaios. Während der gesamten 2000er-Jahre waren die Wochenzeitung und das Netzwerk um Kubitschek eng miteinander verbunden und praktizierten eine bewusste Arbeitsteilung. Sie entwickelten auch politische Kampagnen

noch in unmittelbarer Partnerschaft. Erst im Verlauf der 2010er-Jahre zeigte sich zwischen Junger Freiheit und Institut für Staatspolitik eine Differenz aufgrund verschiedener strategischer Orientierungen.

Im selben Zeitraum, in dem der NSU mordete, wechselten bei der Jungen Freiheit die Argumentationsweisen im Zusammenhang mit Einwanderung, Staatsbürgerschaft und »nationaler Identität« (vgl. Kellershohn 2013). Die befürchtete Auflösung einer vermeintlich ethnischen Homogenität bzw. der Substanz des deutschen Volkes wurde in enge Verbindung gebracht zu einem gleichzeitig befürchteten Verlust der kulturellen Identität. Beide Tendenzen wurden dem absichtsvollen Wirken verantwortungsloser Politiker und einflussreicher globaler Eliten zugeschrieben. Diese wurden selten offen als »jüdisch« markiert, allerdings häufig mit Personen in Beziehung gesetzt, deren Nennung antisemitischen Vorbehalten in der Leser*innenschaft Nahrung gab.

Eine exzessive Thematisierung sozialer Spannungen, Konflikte und Gewalttaten in Verbindung mit Zuwanderung prägte die Berichterstattung. Die Junge Freiheit schreckte dabei nicht vor dem Katastrophenszenario eines »Bürgerkrieges« zurück. Schon der Zustand der 2000er-Jahre wurde als »Vorbürgerkrieg« bezeichnet (vgl. Botsch 2017). Thorsten Hinz, den die Junge Freiheit gern als konservative »Edelfeder« vorstellte, publizierte bei Kubitschek im Antaios-Verlag einen Essayband unter dem Titel »Zurüstung zum Bürgerkrieg. Notizen zur Überfremdung Deutschlands« (Hinz 2008). Das war argumentativ und ideologisch eng mit dem »Rassenbürgerkrieg« verwandt, den das Neonazi-Spektrum an die Wand malte. Auch für die Autor*innen der Jungen Freiheit war Zuwanderung Ausdruck einer feindlichen Landnahme durch Fremde und Verdrängung der autochthonen Deutschen. Zunehmend war nicht mehr von »Ausländergewalt« die Rede, sondern von »Gewalt gegen Deutsche«. Gemeinsam mit einem weiteren Autor der Jungen Freiheit, Michael Paulwitz, veröffentlichte Kubitschek eine Chronik, der sie den Titel »Deutsche Opfer – Fremde Täter« gaben (Kubitschek/Paulwitz 2011). Zeitgleich publizierte ein weiterer Autor aus dem Netzwerk, Manfred Kleine-Hartlage, im selben Verlag eine Apologie des Weltverschwörungsmythos, die ihre antisemitische Grundlage nur schwach verdeckte (Kleine-Hartlage 2011).

Im Jahr der Veröffentlichung der beiden zuletzt genannten Schriften, 2011, veränderten zwei einschneidende Ereignisse den Phänomenbereich Rechtsterrorismus und seine Wahrnehmung nachhaltig. Die »Selbstenttarnung« des NSU im Anschluss an den missglückten Raubüberfall im November 2011 ist das eine dieser Ereignisse. Doch bereits zuvor, am 22. Juli

2011, verübte der norwegische Attentäter Anders Breivik seinen mörderischen Doppelanschlag in Oslo und auf der Insel Utøya. Im Unterschied zum NSU argumentierte Breivik nicht mehr neo-nationalsozialistisch, sondern mit eben jenen Motiven der Überfremdung und Verschwörung, des Bürgerkriegs und des Abwehrkampfes gegen eine drohende Landnahme, die in Deutschland und anderen Ländern durch die sogenannte Neue Rechte verbreitet worden waren. Breivik kann in diesem Sinne als der erste »neurechte Rechtsterrorist« gelten. Als ideologische Grundlage für Taten und Tatbekenntnis zitierte Breivik bevorzugt den norwegischen Blogger Fjordman (d.i. Peder Jensen). Fast trotzig edierte Kleine-Hartlage gemeinsam mit Martin Lichtmesz bei Kubitscheks Antaios-Verlag einige ausgewählte Fjordman-Texte, die noch nach dem Mordanschlag erschienen (vgl. Fjordman 2011).

Unbeobachtet von den Verfassungsschutzbehörden, und unbeirrt von der weiteren ideologischen Radikalisierung des Rechtsextremismus und der von hier ausgehenden Gewalt, strickten die Ideologieproduzenten des neurechten Netzwerkes weiter an ihren Legenden vom drohenden Untergang des deutschen Volkes. Maßgeblich unterstützt durch Kubitschek selbst, bildeten sich aus österreichischen und deutschen rechtsextremen Kreisen die Aktionsgruppen, die sich selbst als Identitäre Bewegung bezeichneten. Zwar bekannten sich die Identitären zu gewaltfreien Strategien, in der Tat bedienten sie sich aber einer militanten, brutalen und vor Gewaltneigung triefenden Sprache und Symbolik. Ihr wichtigster Wortführer war der österreichische Aktivist Martin Sellner, der – ähnlich wie einige deutsche Identitäre – zuvor im neonazistischen Kameradschaftsspektrum Erfahrungen gesammelt hatte. Sellner etablierte im deutschsprachigen Raum den Begriff »Großer Austausch« als neue Chiffre für das, was bislang als »Volkstod« oder »Volksmord« bezeichnet worden war (vgl. Sellner 2016). 2019 verübte Brenton Tarrant, ein australischer Rechtsterrorist – in bewusster Nachfolge von Breivik – in Christchurch, Neuseeland, einen weiteren mörderischen Doppelanschlag. Wer die Agitation der Neuen Rechten, die Aktivitäten der Identitären Bewegung aufmerksam verfolgte, konnte schnell erkennen: Tarrant verwendete nicht nur den Begriff »Great Replacement«, sondern hob auch die Identitären als positive Bewegung hervor. Sellner hatte er eine großzügige Spende überwiesen.

Antisemitische und rassistische Denkweisen motivierten den NSU zu seiner rassistischen Mord- und Anschlagsserien. Sie verweisen auf ein gemeinsam geteiltes Konstrukt: den »Volkstod« oder »Austausch des Volkes« infolge gesteuerter Migration und den bevorstehenden »Bürgerkrieg« oder »Rassenbürgerkrieg«. Globale Eliten – offen oder verdeckt als »jüdisch« markiert

– werden als Verantwortliche bezeichnet. Diese Feindbildkonstruktion wirkt fort und motiviert bis in die Gegenwart hinein Gewalttäter zu mörderischen Anschlägen.

Quellen

- Beam, Louis (1992): »Leaderless Resistance«. In: *The Seditious* 12, S. 12-13.
- Burgdörfer, Friedrich (1932): *Volk ohne Jugend. Geburtenschwund und Überalterung des deutschen Volkskörpers. Ein Problem der Volkswirtschaft – der Sozialpolitik – der nationalen Zukunft*. Berlin-Grunewald: Vowinkel.
- Camus, Renaud (Hg.) (2016): *Revolte gegen den Großen Austausch. Unter Mitarbeit von Martin Lichtmesz*. Schnellroda: Antaios.
- Fjordman (2011): *Europa verteidigen. Zehn Texte*. Hg. v. Martin Lichtmesz und Manfred Kleine-Hartlage, Schnellroda: Antaios.
- Heidelberger Manifest (1981): »Das Heidelberger Manifest 1981«. In: *Nation Europa* 31:12, S. 29-30.
- Hinz, Thorsten (2008): *Zurüstung zum Bürgerkrieg. Notizen zur Überfremdung Deutschlands*. Schnellroda: Antaios.
- Kleine-Hartlage, Manfred (2011): »Neue Weltordnung«. *Zukunftsplan oder Verschwörungstheorie?* Schnellroda: Antaios.
- Paulwitz, Michael, und Götz Kubitschek (2011): *Deutsche Opfer, fremde Täter. Ausländergewalt in Deutschland. Hintergrund – Chronik – Prognose*. Schnellroda: Edition Antaios.
- Sellner, Martin (2016): »Der Große Austausch in Deutschland und Österreich. Theorie und Praxis«. In: Camus (Hg.) (2016), S. 189-221.
- Spengler, Oswald (1986): *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*. München: dtv.
- Wirsing, Giseler (1956): *Die Menschenlawine. Der Bevölkerungszuwachs als weltpolitisches Problem*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.

Literatur

- Aust, Stefan/Dirk Laabs (2014): Heimatschutz. Der Staat und die Mordserie des NSU, München: Random House.
- Botsch, Gideon (2001): Gewalt, Profit und Propaganda. Konturen des rechts-extremen Musik-Netzwerkes, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 46(3), S. 335-344.
- Botsch, Gideon (2017): <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/230020/die-junge-freiheit-sprachrohr-einer-radikal-nationalistischen-opposition> [01.04.2021].
- Botsch, Gideon (2019): Rechtsextremismus und »neuer Antisemitismus«, in: Olaf Glöckner/Günther Jikeli (Hg.), Das neue Unbehagen. Antisemitismus in Deutschland heute, Hildesheim: Georg Olms, S. 21-38.
- Botsch, Gideon (2020): Die lange Blutspur des rechten Terrors, in: Die Zeit vom 24.09.2020, S. 19.
- Botsch, Gideon/Kopke, Christoph (2013): National Solidarity – no to globalization. The economic and sociopolitical platform of the National Democratic Party of Germany (NPD), in: Sabine von Mering/Timothy Wyman McCarty (Hg.), Right-wing radicalism today. Perspectives from Europe and the US, London: Routledge, S. 37-59.
- Botsch, Gideon/Kopke, Christoph (2019): »Umvolkung« und »Volkstod«. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia, Ulm: Klemm & Oelschläger.
- Dornbusch, Christian/Raabe Jan (Hg.) (2002): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien, Hamburg: Unrast.
- Hoffmann, Alexander (2018): Nebenkläger*innen aus der Keupstraße und die Ideologie des NSU-Netzwerkes. Plädoyer vom 5. und 13. Dezember 2017, in: Antonia von der Behrens (Hg.), Kein Schlusswort. Nazi-Terror, Sicherheitsbehörden, Unterstützernetzwerk: Plädoyers im NSU-Prozess, Hamburg: VSA, S. 139-160.
- Kaplan, Jeffrey (1997): Leaderless resistance, in: Terrorism and Political Violence 9(3), S. 80-95.
- Kaplan, Jeffrey (Hg.) (2000): Encyclopedia of white power. A sourcebook on the radical racist right, Walnut Creek/Calif.: AltaMira Press.
- Kellershohn, Helmut (Hg.) (2013): Die »Deutsche Stimme« der »Jungen Freiheit«. Lesarten des völkischen Nationalismus in zentralen Publikationen der extremen Rechten, Münster: Unrast.
- Krüger, Daniel (2012): Völkische Ideen und Inszenierungen aus dem Spree-wald. Das Internet-Projekt spreedichter.info, in: Michael Kohlstruck/Dirk

- Wiling (Hg.), Einblicke IV, Potsdam: Demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung, S. 51-80.
- Quent, Matthias (2014): Der »Volkstod« und die übriggebliebenen. Rechtsradikale Angebote und Machtgewinne in abdriftenden und dörflichen Regionen, in: Berliner Debatte Initial 25(1), S. 40-53.
- Quent, Matthias (2016): Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Wie der NSU entstand und was er über die Gesellschaft verrät, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Ramelsberger, Annette/Ramm, Wiebke/Schultz, Tanjev/Stadler, Rainer (2018): Der NSU-Prozess. Das Protokoll, München: Antje Kunstmann.
- Rensmann, Lars (2008): Rechtsextreme Parteien in der Europäischen Union. Welche Rolle spielen »Globalisierung« und Antisemitismus?«, in: Lars Rensmann/Julius H. Schoeps (Hg.), Feindbild Judentum. Antisemitismus in Europa, Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, S. 399-453.
- Röpke, Andrea (2012): Im Untergrund, aber nicht allein, in: APuZg 62(18-19), S. 4-8.

Zitierte Webseiten

<https://www.nsu-nebenklage.de>
<https://www.nsu-watch.info>

